

Nummer 19  
11. bis 31. Oktober 2025  
3 Wochen

# forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



**Digitale Glaubensräume**  
Neue Wege der kirchlichen Kommunikation



Ralph Weibel

In einer zunehmend digitalisierten Welt vertrauen wir der Technik oft mehr als unserem eigenen Urteilsvermögen. Navigationsgeräte zeigen uns den Weg, Algorithmen wählen unsere gern gelesenen Nachrichten aus und *Künstliche Intelligenz (KI)* verspricht Lösungen für Probleme, die wir selbst kaum noch überblicken. Ein Hauch mehr als die Hälfte der Schweizerinnen und Schweizer vertraut auf eine elektronische Identität, was die jüngste Abstimmung zur E-ID zutage brachte. Technikgläubigkeit prägt unseren Alltag und fordert nicht zuletzt die ältere Generation heraus, sprich mich. Weshalb für einen Faktencheck nicht einfach mal die *KI* fragen, so als Test? Ich gebe einen Text ein und erhalte folgende Antwort: *«Eine klare Unrichtigkeit: Leo XIV. existiert nicht. Streichen oder korrigieren, da es keinen Papst Leo XIV. gibt.»*

Ich bin doch etwas erstaunt, immerhin liegt die weltweit beachtete Papstwahl schon fast fünf Monate zurück. Ich schreibe an ChatGPT: *«Korrektur für Dich: Der neue Papst Leo XIV. wurde am 8. Mai 2025 gewählt!»* Aus den Erfahrungen eines Lernresistenten gebe ich mich schulmeisterlich: *«Merk Dir Papst Leo XIV.!»* Am nächsten Tag erzähle ich das im Büro Benjamin Spang, seines Zeichens Theologe. Er kann es nicht glauben und fragt umgehend ChatGPT: *«Wie alt ist Papst Leo der XIV.?»* – Antwort: *«Es gibt (noch) keinen Papst mit dem Namen Leo XIV. Er wäre also ein zukünftiger Papst – und existiert aktuell nicht. Der letzte Papst mit diesem Namen war Leo XIII. (1810–1903), er starb also vor über 120 Jahren. Wenn du auf eine fiktive Figur oder eine Satire anspielst, gib mir gerne mehr Kontext.»*

Das trug sich so vor einer Woche zu. In dieser dachte ich oft über unser Verhältnis zur *KI* nach. Meine Zweifel wurden mit einem Artikel in der Wochenendausgabe der *Thurgauer Zeitung* noch befeuert, wonach die *KI* verzweifelten jungen Menschen schon zum – und in – den Suizid riet. Ein schrecklicher Gedanke. Aber die *KI* soll lernfähig sein. Nachdem ich dieses Editorial geschrieben habe, eine Woche nach meiner Belehrung, mache ich nochmals die Probe aufs Exempel: *«Woher kommt Papst Leo XIV.?»* Antwort: *«Bis jetzt gibt es keinen Papst Leo XIV.»*

In mir wächst die Erkenntnis, dass wir – statt grenzenlos auf die Technik – vielleicht besser wieder etwas mehr auf Gott vertrauen sollten.

Titelbild: Social-Media-Influencer im Dienst des Glaubens  
Bild: ADUR Werbung AG / @moyo.me

- 3 Exerzitien: **Gott einen Ort sichern**  
«Auf dem Weg nach innen kann man sich verirren»
- 4+5 Glaube und Social Media: **Influencer im Dienst des Glaubens**  
Was Kirchen von religiösen Content Creators lernen können



Bild: Ralph Hoppe / Stock

- 6+7 Nostra Aetate: **Türöffner zum interreligiösen Dialog**  
Seit 60 Jahren akzeptiert die kath. Kirche andere Religionen

- 8 Glaubensbilder: **«Und als die Sonne untergegangen war, ...»**

**Im Innenteil:**  
**Mitteilungen aus Pfarreien und Pastoralräumen in der Region**

- 9 Den Glauben feiern • Pastoralakademie



Bilder: Danijel Mrnjavac

- 10+11 Kirche ohne Grenzen: **Holywin statt Halloween**  
Nicht das Fest der schaurigen Kreaturen, sondern der Heiligen

- 11 Gedanken zum Evangelium
- 12 Weihnachtspäckli-Aktion • Aus dem Bistum
- 12 News
- 13 Inserate
- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

# Gott einen Ort sichern

«Auf dem Weg nach innen kann man sich verirren»

**Die Theologin Hildegard Aepli hat das ökumenische Projekt «grosse Exerzitien im Alltag, Gott einen Ort sichern» mitinitiiert. Es beginnt am 16. November und dauert bis am Pfingstmontag. Aepli erzählt, worum es dabei geht und warum sie dazu eine geistliche Begleitung empfiehlt.**

Das Fenster von Hildegard Aeplis Büro in St. Gallen zeigt gegen den Klosterinnenhof und steht offen. Das Plätschern des Brunnens ist deutlich zu hören. An einer Wand stehen zwei einladende Sessel in Orange. Dazwischen ein Glastischchen, auf dem eine Postkarte liegt mit dem Zitat «Stille ist nichts für Feiglinge».

**Hildegard Aepli, «Stille ist nichts für Feiglinge». Braucht es demnach Mut, um bei den grossen Exerzitien im Alltag mitzumachen?**

Ja, es braucht Mut und Entschiedenheit für den Weg nach innen. Wir begegnen uns selber auf diesem Weg. Das kann aufrütteln.

**Exerzitien. Ein sperriges Wort. Was bedeutet es?**

Exerzitien sind Übungen: Sie laden zu einem Weg nach innen mit Gott ein. Das Wort geht zurück auf Ignatius von Loyola. Er hat eine spirituelle Pädagogik für das Wachsen auf dem persönlichen Glaubensweg entwickelt. Eine Hinführung in die Mystik des Christseins.

**Was meinen Sie mit der Mystik des Christseins?**

Dabei geht es um die Erfahrung, nicht so sehr um das Wissen. Es geht darum, ein Gespür für die Nähe von Gott zu bekommen. Es ist eine Begegnung mit einem Bibelwort: erleben und erfahren, welche Resonanz das in mir, im Jetzt auslöst, und ein persönliches Beten von Du zu Du.

**Im Begleitbuch für diese grossen Exerzitien im Alltag gibt es fünf Mal die Woche einen Impuls und eine Frage zu einem Bibeltext oder zu Zitaten der französischen Mystikerin Madeleine Delbrêl (1904–1964). Das klingt nach einem grossen Aufwand. Wer kann und will sich dafür regelmässig Zeit nehmen?**

Dies ist eine persönliche Entscheidung, für die es auch einiges an Realismus braucht. Es geht um mindestens fünf Mal 15 Minuten die Woche. Vielleicht lassen dies die Lebensumstände momentan bei jemandem nicht zu.

**Und wie sieht es mit dem Ertrag aus?**

Dazu möchte ich gar nicht viel sagen. (Hildegard Aepli schmunzelt und denkt nach). Sich überraschen lassen.

**Wie viele Menschen besuchten die Infoveranstaltungen?**

In St. Gallen waren es um die 50 – wie auch an zwei Orten im Kanton Bern. Verblüffend viele, denn die grossen Exerzitien im Alltag dauern ein halbes Jahr und haben eine hohe Verbindlichkeit. Bei uns im Bistum St. Gallen hat man sich bis am 30. September schriftlich bei mir angemeldet. Offenbar besteht der Wunsch nach Gemeinschaft und Austausch.

**Gemeinschaft? Sie sagten doch, es sei ein innerer, persönlicher Weg.**

Ja, das ist ein Teil. Ein weiterer Teil ist, dass man zu einer Gruppe gehört, die sich monatlich zum Erfahrungsaustausch trifft. Zudem empfehlen wir eine geistliche Begleitung, das heisst einmal im Monat ein Gespräch unter vier Augen. Damit man eine gemeinsame Sprache suchen und finden kann für die gemachten Erfahrungen. Dies ist etwas Intimes, man kann dadurch eine Sicherheit gewinnen. Zudem kann man sich auf dem Weg nach innen verirren.

**Erzählen Sie!**

Exerzitien können verstärken, was in uns schon drin ist. Man kann den nüchternen Blick, die Bodenhaftigkeit verlieren oder in grosse Selbstzweifel, in die Kleinmacherei oder in ein Leistungsdenken kommen.

**Was ist denn das Ziel der grossen Exerzitien im Alltag?**

Es geht um die Vertiefung der Nähe zu Gott. Und um Verbindung auf jeder Ebene. Zu Jesus/Gott. Zu den heutigen Glaubensgeschwistern. Und zu den früheren Glaubensgeschwistern – damit meine ich die Menschen aus den biblischen Geschichten. Dies kann einem neu oder wieder bewusst werden durch die Auseinandersetzung mit biblischen Texten während der Exerzitien.

Interview: Martina Seger-Bertschi

■ Das Begleitbuch zum Projekt der grossen Exerzitien im Alltag kann bestellt werden bei:  
info@copy-blitz.ch/  
071 244 14 60



Bild: Martina Seger-Bertschi

Hildegard Aepli arbeitet seit 2012 im Pastoralamt des Bistums St. Gallen und als Seelsorgerin in der Dompfarrei. Sie hat langjährige Erfahrung als geistliche Begleiterin und Exerzitien-Leiterin.

# Influencer im Dienst des Glaubens

## Was Kirchen von religiösen Content Creators lernen können

**Im Anschluss an die Serie zu religiösen Influencerinnen auf Instagram in der letzten Ausgabe von *forumKirche* ordnet der Fachlehrer für Religion und Ethik, Fritz Reinhard, Prorektor des Gymnasiums St. Klemens in Ebikon, das Phänomen aus einer religionswissenschaftlichen Perspektive ein. Zudem zeigt er auf, was die Kirche von religiösen Content Creators lernen kann.**

Instagram ist nicht die erste Adresse, die einem einfällt, wenn es um Glaubensvermittlung geht. Und dennoch: Inmitten von Fitnessroutinen, Ferienbildern und Foodporn gibt es eine wachsende Zahl religiöser Influencerinnen und Influencer, die spirituelle Inhalte teilen, Glaubensfragen diskutieren und Communities um Werte, Religion und Sinn aufbauen. Melanie Schnider beleuchtet dieses Phänomen in ihrer Bachelorarbeit anhand von Beispielen aus dem Judentum, Christentum und Islam.

### Zwischen Story und Sendung

Was religiöse Influencerinnen und Influencer von klassischen Verkündenden unterscheidet, ist nicht nur das Medium, sondern auch die Methode. Sie nutzen visuelle Erzählformen, sprechen authentisch über ihren Alltag und verknüpfen persönliche Erfahrungen mit theologischen Aussagen. In *Social Media* bedeutet das: keine Kanzel, sondern Karussellpost. Keine Sonntagspredigt, sondern spontane Stories. Keine dogmatische Belehrung, sondern der Austausch auf Augenhöhe.

Der Glaube wird in diesen digitalen Räumen nicht einfach gelehrt, sondern gelebt – sichtbar, nahbar und alltagsbezogen. Dies spricht vor allem eine jüngere Generation an, die sich in traditionellen Formaten oft nicht mehr repräsentiert fühlt. Es entsteht eine Kommunikation des Glaubens, die von

unten kommt: inspiriert durch persönliche Erfahrungen, aber anschlussfähig für viele.

### Zwischen Relevanz und Identität

Die Kirchen stehen unter Druck, gesellschaftlich relevant zu bleiben und zugleich ihre Identität zu wahren. Dieses Identitäts-Relevanz-Dilemma, wie es der Theologe Jürgen Moltmann nennt, betrifft alle religiösen Institutionen: Je stärker sie versuchen, auf gesellschaftliche Fragen zu reagieren, desto mehr geraten sie in Gefahr, ihre traditionelle Glaubensbasis zu verwässern. Und umgekehrt: Wer sich an Dogmen und Riten festklammert, verliert rasch an gesellschaftlicher Anschlussfähigkeit. Religiöse Influencerinnen und Influencer bewegen sich genau in diesem Spannungsfeld. Sie wagen Neues, ohne das Alte zu verraten. Sie schaffen Relevanz, indem sie Fragen nach Rassismus, Geschlechterrollen, Zugehörigkeit und Lebenssinn ins Zentrum stellen – oft aus einer stark persönlichen Perspektive, aber immer verwoben mit ihrer religiösen Identität. So wird der digitale Raum zu einem Labor für das, was Kirche sein kann: dialogisch, inspirierend, inklusiv.

### Authentizität als Schlüssel

Was alle untersuchten Profile verbindet, ist die persönliche Motivation: Die Betreiberinnen posten nicht im Auftrag einer Institution, sondern als gläubige Individuen mit einer inneren Mission. Religion ist für



Bild: zvg

Fritz Reinhard, Fachlehrer für Religion und Ethik am Gymnasium St. Klemens in Ebikon, rät den Kirchen, sich in den digitalen Glaubenswelten umzuschauen. Dort wird verhandelt, was Kirche heute relevant macht.

sie kein abstraktes Thema, sondern Teil ihrer gelebten Identität. Eine von ihnen formuliert es so: «Ich versuche oft, einen Bogen zu meiner Religion zu schlagen [...], weil Religion ein Teil von mir ist, ein Teil, der nicht wegzudenken ist.» Eine andere sagt: «Ich möchte Perspektiven aufzeigen, die in der weiss dominierten Kirche überhaupt nicht vorhanden sind. [...] Gerechtigkeit ist bei Gott wichtiger als Harmonie.»

Solche Aussagen zeigen: Religiöse Influencerinnen und Influencer wollen nicht nur informieren, sondern transformieren – im Sinne eines inklusiveren, gerechteren Glaubensverständnisses. Sie reagieren damit nicht nur auf gesellschaftliche Themen, sondern auf die Fragen ihrer Followerinnen und Follower, die sich oft nach Orientierung, Zugehörigkeit und Sichtbarkeit sehnen. Diese Rückmeldungen prägen auch die Inhalte: Wenn jemand berichtet, durch einen Post den Mut gefunden zu haben, Kippa oder Kopftuch zu tragen, wird der digitale Raum zum Ort spiritueller Ermächtigung.

@oy\_jewish\_mamma



Bild: @oy\_jewish\_mamma

Die jüdische Influencerin Tanya Raab erklärt in ihrem Karussell, dass der Feiertag Chanukka deshalb so bekannt geworden ist in der Popkultur im Vergleich zu anderen Feiertagen, weil er nahe an Weihnachten liegt.



Bild: @moyo.me

Deckt versteckten Rassismus auf: Selbst im Urlaub steht Theologin Sarah Vecera unter Beobachtung.

### Digitalität und Sakralität

Aus religionswissenschaftlicher Perspektive lässt sich das Phänomen religiöser Influencerinnen und Influencer als Ausdruck einer fortschreitenden Medialisierung von Religion verstehen. Religiöse Inhalte, spirituelle Erfahrungen und Glaubenspraxis verlagern sich zunehmend in den digitalen Raum. Plattformen wie *Instagram* bieten dabei neue Orte religiöser Kommunikation, in denen nicht nur Inhalte konsumiert, sondern auch geteilt, diskutiert und weiterentwickelt werden. Religiöse Influencerinnen und Influencer tragen damit zur Bildung virtueller Glaubensgemeinschaften bei, in denen Bedeutung gemeinsam konstruiert wird. Die *Social Media* fungieren somit als Schnittstellen für religiöse Interaktion: Das Smartphone wird zum alltäglichen Zugangspunkt zu spirituellem Content, der *Instagram*-Feed zu einem Raum religiöser Erzählung, und Kommentarbereiche können als Orte des Austauschs, der Ermutigung und gelegentlich sogar der theologischen Auseinandersetzung verstanden werden. Damit entstehen neue Formen religiöser Vergemeinschaftung jenseits traditioneller Institutionen – flüchtiger, aber oft niedrigschwelliger und dialogorientierter.

Solche Entwicklungen sind theologisch nicht unproblematisch. Fragen nach Autorität, Verbindlichkeit und Lehre werden neu verhandelt. Zugleich aber liegt darin eine Chance für Kirchen, ihre Rolle im digitalen Raum nicht zu verlieren, sondern bewusst mitzugestalten.

### Kirche im digitalen Wandel

Was die Kirche aus dem Phänomen des religiösen Influencings lernen kann, zeigt sich vor allem in der Art und Weise, wie Inhalte kommuniziert werden: visuell, persönlich und mit einem klaren Bezug zum Alltag der Menschen. Statt theologischer Abhandlungen in abstrakter Sprache setzen religiöse Influencerinnen und Influencer auf erzählte Erfahrungen, die berühren und zum Nachdenken anregen. Melanie Schnider folgert in ihrer Arbeit: Für kirchliche Akteurinnen bedeutet das: Es braucht mehr Erzählungen als Erklärungen, mehr Lebensnähe als Lehrsatz. Der digitale Raum lebt vom Austausch, nicht vom Monolog. Wer heute Glaubenskommunikation betreibt, sollte nicht nur senden, sondern zuhören, reagieren, sich einlassen. Dabei hilft es, die eigene Geschichte transparent zu machen, mit Brüchen, Zweifeln und Entwicklung – denn genau das schafft Identifikation und Vertrauen. Die Vielfalt religiöser Stimmen in *Social Media* zeigt zudem, wie wichtig es ist, innerhalb der Kirche Diversität nicht nur zu tolerieren, sondern aktiv zu fördern. Die Kirche ist gut beraten, neue Wege der Kommunikation

nicht als Gefahr, sondern als Chance zu begreifen – um Menschen dort zu begegnen, wo sie sind, und ihnen neue Zugänge zu Glauben und Gemeinschaft zu eröffnen. Nicht zuletzt liegt ein grosses Potenzial darin, Menschen durch digitale Inhalte zu stärken und zu ermutigen, ihren eigenen Glaubensweg zu gehen – nicht als Ersatz für kirchliche Begleitung, sondern als Erweiterung derselben. Wer *Social Media* nutzt, um nicht bloss präsent zu sein, sondern Beziehung zu ermöglichen, kann aus der digitalen Fläche wieder einen Ort machen, an dem Kirche erfahrbar wird: dialogisch, relevant und nah.

Natürlich bringt das digitale Wirken auch Herausforderungen mit sich: Autoritätsfragen, die Rolle von Laien, die Gefahr der Banalisierung religiöser Inhalte. Doch es ist auch eine Einladung: sich mit der eigenen Sprache, Form und Zielgruppe auseinanderzusetzen. Religiöses Influencing stellt Fragen, die sich auch die Kirche stellen sollte: Für wen sind wir da? In welcher Sprache sprechen wir? Was sind unsere heutigen Sinnangebote?

Die Kirchen müssen nicht alle zu Influencerinnen werden. Aber sie sollten genau hinschauen, was in den digitalen Glaubensräumen geschieht. Denn dort wird längst das verhandelt, was Kirche heute relevant macht – oder eben nicht.

Fritz Reinhard



Bild: @coach\_seher

Aus dem Alltag einer Muslima: Die sportbegeisterte Seher Danisman zeigt, dass es möglich ist, Sport und Glaubensvorschriften zu vereinbaren.

# Türöffner zum interreligiösen Dialog

Seit 60 Jahren akzeptiert die katholische Kirche andere Religionen



**Die Erklärung «Nostra Aetate» des Zweiten Vatikanischen Konzils von 1962 bis 1965 war ein bedeutender Schritt: Die römisch-katholische Kirche relativierte ihren exklusiven Heilsanspruch und öffnete sich für den Respekt gegenüber anderen Religionen sowie dem Antisemitismus und veränderte ihre Einstellung zu Judentum und Islam. Es war der Beginn des interreligiösen Dialogs.**

Als am 28. Oktober 1965 die Konzilsväter «Nostra Aetate» mit 2'221 gegen 88 Stimmen angenommen hatten, kam dies einer Revolution gleich: Offiziell hatte es bis anhin ausserhalb der römisch-katholischen Kirche kein Heil gegeben. Nun wollte die römisch-katholische Kirche auf die anderen Religionen blicken, «um ihnen zu sagen, dass die katholische Religion dem mit Hochachtung begegnet, was sie an Wahrem und Heiligem bei ihnen findet», wie es Papst Paul VI. sagte. Dies bedeutete vor allem einen Umbruch im Verhältnis zu den Jüdinnen und Juden. Die Kirche hatte diese seit ihrem Bestehen als Gottesmörder verurteilt und sich zur Erbin der Berufung Israels erklärt. Am Karfreitag wurde für die «perfiden Juden» gebetet. Papst Johannes XXIII. wollte eine Erklärung zu Kirche und Judentum; er kam aber nicht weit und verstarb 1963.

Manche Kardinäle verhandelten weiter heimlich mit jüdischen und islamischen Autoritäten. Erzkonservative Kardinäle verbreiteten judenfeindliche Pamphlete. In der arabischen Welt galt ein «Juden-dekret» als Parteinahme für Israel und

gegen die Palästinenser. Einige orthodoxe und orientalische Kirchen äusserten Vorbehalte – die Erklärung verschwand. Dann reiste der neue Papst Paul VI. im Jahr 1964 nach Israel. Ein Paukenschlag für die Hardliner. Papst Paul VI. weitete die Erklärung auf Wunsch der Konzilsväter aus dem Nahen Osten auf den Islam, aber auch die anderen Religionen aus, «Nostra Aetate» wurde angenommen.

## **Gemeinsame Basis mit dem Judentum**

Zum Islam heisst es im Text unter Punkt 3: «Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslime, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat.» Dagegen verdeutlicht Punkt 4 die Verwandtschaft von Juden- und Christentum: «Bei ihrer Besinnung auf das Geheimnis der Kirche gedenkt die Heilige Synode des Bundes, wodurch das Volk des Neuen Bundes mit dem Stamme Abrahams geistlich verbunden ist.» Man betonte, dass Jesus als Jude geboren wurde und auch

die Apostel, «die Grundfesten und Säulen der Kirche, sowie die meisten jener ersten Jünger, die das Evangelium Christi der Welt verkündet haben». Weiter sind die Jüdinnen und Juden nach dem Zeugnis der Apostel immer noch von Gott geliebt. Die Kirche sei zwar das neue Volk Gottes, «trotzdem darf man die Juden nicht als von Gott verworfen oder verflucht darstellen». Weiter wird betont, dass im Religionsunterricht und in den Predigten kein solches Gedankengut verbreitet werden dürfe.

Danach wendet sich die Kirche vom Antijudaismus ab: «Obgleich die jüdischen Obrigkeiten mit ihren Anhängern auf den Tod Christi gedrunken haben (Punkt 13), kann man dennoch die Ereignisse seines Leidens weder allen damals lebenden Juden ohne Unterschied noch den heutigen Juden zur Last legen.» Dieser Satz galt als revolutionär, ist aber eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Warum sollten alle Jüdinnen und Juden für etwas verantwortlich sein, das vor fast 2'000 Jahren geschah? Auch die Verurteilung des Antisemitismus ist verschämt: Die Kirche beklagt aus Liebe «alle Hassausbrüche, Verfolgungen und Manifestationen des Antisemitismus, die sich zu irgendeiner Zeit und von irgendjemandem gegen die Juden gerichtet haben.» Immerhin ein Anfang.

## Jesus, der Jude

«Es hat mich oft geärgert, hat mich Tränen genug gekostet, wenn Christen gar so sehr vergessen konnten, dass unser Herr ja selbst ein Jude war», schreibt Gotthold Ephraim Lessing in seinem Drama «Nathan der Weise». In «Nostra Aetate» hat die Kirche die Tatsache, dass Jesus, Maria und die Jüngerinnen und Jünger jüdischer Herkunft waren, endlich anerkannt. Christinnen und Christen mussten jetzt ganz konkret begreifen, dass der Gott Jesu in der hebräischen Bibel spricht und dass das Neue Testament aus jüdisch-messianischen Schriften besteht, die Jesu Leben und Tod im Glauben an den Gott Israels sehen.

1974 wurden daher «Vatikanische Richtlinien und Hinweise für die Durchführung der Konzilsklärung «nostra aetate»» publiziert. Hier wurde betont, dass man die Bibel gerecht auslegen müsse, besonders dort, wo «scheinbar das jüdische Volk» in ein «schlechtes Licht» gesetzt werde. Man müsse den Sinn des Textes herausarbeiten. So müsse man «die Juden» bei Johannes besser mit «die Führer der Juden» oder «die Feinde Jesu» übersetzen, «wobei der Anschein zu vermeiden ist, als sei hier das jüdische Volk als solches gemeint». Die jüdische Identität Jesu solle betont werden. Gerade bei den Bibeltexten der Karwoche müssten entsprechende Erklärungen verbindlich erfolgen. Doch nach mehr als 50 Jahren sind die «Richtlinien» selbst bei Liturgiefachleuten kaum bekannt, sie haben sich in der Schweiz nicht durchgesetzt.

Dies gilt ebenfalls für den «Tag des Judentums». Die Jüdisch/Römisch-katholische Gesprächskommission der Schweizerischen Bischofskonferenz und des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes schuf 2012 eine weitere Handreichung zu diesem Tag. Er soll bewusst machen, wie tief der christliche Glaube mit dem Judentum verbunden

ist. Auf der Homepage des *Liturgischen Instituts der deutschsprachigen Schweiz* werden vor dem zweiten Fastensonntag jedes Jahr Fürbitten für diesen Gottesdienst formuliert. Dennoch geht dieser Tag meist vergessen.

## Schuldbekenntnis und Annäherung

«Nostra Aetate» ermutigte Christinnen und Christen, die Hebräische Bibel als Basis des jüdischen wie christlichen Glaubens zu studieren. Da die Beziehung zum Judentum alle Bereiche des Christseins prägt, wurden Gesprächsgruppen und Kommissionen der jüdisch-christlichen Zusammenarbeit eingesetzt. In der Schweiz wurde die christlich-jüdische Arbeitsgemeinschaft bereits 1946 gegründet. Religionsbücher wurden überarbeitet, in Hebräischwochen studieren seit fast 50 Jahren jüdische und christliche Fachleute hebräische Urtexte.

1975 kam es zum Eklat. Die Karfreitagsfürbitte hatte bis anhin geheissen: «Lasst uns auch beten für die Juden, zu denen Gott, unser Herr, zuerst gesprochen hat: Er bewahre sie in der Treue zu seinem Bund und in der Liebe zu seinem Namen...». 2008 erlaubte Papst Benedikt die tridentinische Messe wieder und schrieb dazu eine Fürbitte: «Lasst uns auch beten für die Juden, dass Gott, unser Herr, ihre Herzen erleuchte, damit sie Jesus Christus als den Heiland aller Menschen erkennen. Allmächtiger Gott, gewähre gnädig, dass ganz Israel gerettet werde, wenn alle Völker in deine Kirche eintreten.» Damit befürchteten viele die Rückkehr zur Judenmission. Dem widersprach zum Glück entschieden der zuständige Präsident der vatikanischen *Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum*, Kardinal Walter Kasper.

1994 regte Papst Johannes Paul II. ein Schuldbekenntnis der Kirche an, erhielt jedoch viel Gegenwind: Man könne Sünden früherer Gläubiger nicht bereuen, dazu befürchtete man

Missverständnisse oder dass der Papst Christen in islamischen Ländern angreifbar machen könnte. Im Heiligen Jahr 2000 entschuldigte sich der Papst dann im Namen der Kirche für deren Versagen gegen Frieden, Toleranz, Menschenrechte, Ökumene und die Würde der Frau. Sehr klar benannte er, der die Verfolgung der Nazizeit hautnah erlebt hatte, auch die Schuld der Kirche gegenüber Jüdinnen und Juden: «Wir sind zutiefst betrübt über das Verhalten aller, die im Laufe der Geschichte deine Söhne und Töchter leiden liessen. Wir bitten um Verzeihung und wollen uns dafür einsetzen, dass echte Brüderlichkeit herrsche mit dem Volk des Bundes.» Er legte den Text im Herbst 2000 auch in die Mauer in Jerusalem.

## Der 7. Oktober 2023 und die Folgen

Das Massaker vom 7. Oktober 2023 und der Krieg haben zu Bruchstellen im jüdisch-christlichen Dialog geführt, im Gegensatz zum christlich-muslimischen, der gerade Fortschritte machte. So suchte Papst Franziskus in seinem Brief zum ersten Jahrestag an die Katholikinnen und Katholiken im Nahen Osten nach dem «wahren Feind» und fand ihn im «Mörder von Anfang an», im «Vater der Lüge» (Joh 8,44). Er zitierte damit eine der dunkelsten Stellen im Neuen Testament, die in der Geschichte häufig antijudaistisch ausgelegt wurde und in der Vergangenheit zur Rechtfertigung von Judenfeindschaft missbraucht wurde, unter anderem von Hitler. Das Zitat führte innerkirchlich zu Kritik. Die Hamas kommt dort übrigens nicht vor. Die Kirche engagiert sich auch nicht energisch gegen den seitdem massiv gewachsenen Judenhass. «Papst Franziskus sei keine Schutzmacht für bedrohte Juden», sagte etwa der katholische Theologie-Professor und Fachmann Gregor Maria Hoff.

Der neue Papst Leo XIV. versprach aber in einem offiziellen Schreiben an den Direktor für interreligiöse Angelegenheiten des *American Jewish Congress*, Rabbi Noam Marans, den Dialog mit den Jüdinnen und Juden im Geiste der Erklärung «Nostra Aetate» weiter zu stärken. Dies ist gerade zum 60. Geburtstag der Konzils-erklärung eine wichtige Absicht.

Christiane Faschon



Bild: Thai Noipho/Stock

«Und als die Sonne  
untergegangen war,  
erscholl im Heer der Ruf:  
«Jeder in seine Stadt, und  
jeder in sein Land!»»

(1. Könige 22,36)

Claude Besançon:  
«Vor jedem Sonnenaufgang ist ein Sonnenuntergang.»

**Mitmachen!** In der Serie «Glaubensbilder» werden Fotos gezeigt, die persönliche Momente des Glaubens darstellen. Ein kurzer Text erläutert das Bild. Schicken Sie Ihr hochformatiges Bild evtl. mit einem kurzen Text und Angaben zu Ihrer Person an: [redaktion@forumkirche.ch](mailto:redaktion@forumkirche.ch).

## ■ Den Glauben feiern

### Gottesdienste anderssprachiger Missionen

#### ■ Albanische Mission

So, 12. Oktober 13.00 Uhr  
So, 19. Oktober 13.00 Uhr  
So, 26. Oktober 13.00 Uhr

[www.misioni-tg.ch](http://www.misioni-tg.ch)  
St. Nikolaus Frauenfeld  
St. Nikolaus Wil  
St. Nikolaus Frauenfeld

#### ■ Kroatische Mission

Sa, 11. Oktober 19.00 Uhr  
So, 12. Oktober 10.00 Uhr  
12.30 Uhr  
18.30 Uhr  
So, 19. Oktober 09.30 Uhr  
12.30 Uhr  
17.00 Uhr  
Sa, 25. Oktober 19.00 Uhr  
So, 26. Oktober 10.00 Uhr  
12.30 Uhr  
17.00 Uhr

[www.hkm-frauenfeld.ch](http://www.hkm-frauenfeld.ch)  
St. Martin Arbon  
Kirche Bernrain Kreuzlingen  
St. Peter Schaffhausen  
Klösterli Frauenfeld  
Klosterkirche Münsterlingen  
St. Peter Schaffhausen  
Klösterli Frauenfeld  
St. Martin Arbon  
Kirche Bernrain Kreuzlingen  
St. Peter Schaffhausen  
Klösterli Frauenfeld

#### ■ Polnische Mission

So, 12. Oktober 12.00 Uhr  
So, 19. Oktober 12.00 Uhr  
So, 26. Oktober 12.00 Uhr

[www.polskamisja.ch](http://www.polskamisja.ch)  
St. Johannes Weinfeld  
St. Johannes Weinfeld  
St. Johannes Weinfeld

#### ■ Portugiesische Mission

Sa, 18. Oktober 17.30 Uhr  
So, 19. Oktober 16.30 Uhr  
So, 26. Oktober 09.00 Uhr  
11.00 Uhr

[www.mclp-suicaoriental.ch](http://www.mclp-suicaoriental.ch)  
Klösterli Frauenfeld  
St. Maria Schaffhausen  
St. Maria Sitterdorf  
St. Stefan Kreuzlingen

#### ■ Slowenische Mission

So, 19. Oktober 10.00 Uhr

[www.slomisija.ch](http://www.slomisija.ch)  
St. Stefan Amriswil

#### ■ Spanische Mission

So, 12. Oktober 09.15 Uhr  
11.15 Uhr  
Sa, 18. Oktober 18.45 Uhr  
So, 19. Oktober 10.30 Uhr  
12.15 Uhr  
Sa, 25. Oktober 18.45 Uhr  
So, 26. Oktober 09.15 Uhr  
11.15 Uhr

[www.mcle-tg-sh.ch](http://www.mcle-tg-sh.ch)  
Galluskapelle Arbon  
St. Stefan Amriswil  
St. Maria Schaffhausen  
Klösterli Frauenfeld  
St. Stefan Kreuzlingen  
St. Maria Schaffhausen  
Galluskapelle Arbon  
St. Stefan Amriswil

#### ■ Tamilische Mission

Sa, 25. Oktober 19.00 Uhr

Alte Kirche Romanshorn

#### ■ Ukrainische Mission

So, 12. Oktober 10.00 Uhr  
So, 26. Oktober 10.00 Uhr

Klosterkirche Münsterlingen  
Klosterkirche Münsterlingen

#### ■ Ungarische Mission

So, 12. Oktober 17.00 Uhr

[www.magyar-misszio.ch](http://www.magyar-misszio.ch)  
Klösterli Frauenfeld

## ■ Pastorkonferenz

### «Auf uns hat keiner gewartet»

#### Lehrreicher Ausflug nach Mammern

**Die Kirche der Zukunft braucht unternehmerisches Denken. Das wurde beim Besuch der Pastorkonferenz bei zwei innovativen Unternehmerinnen aus dem Thurgau auf eindrückliche Weise erlebbar.**

Traube plus Öpfel macht ... «Tröpfel». Seit 2005 beliefert die gleichnamige Firma aus Mammern Läden und Gastronomiebetriebe mit alkoholfreien Getränken auf Saftbasis. Was mit 900 Flaschen begann, ist heute eine Marke mit rund 70'000 verkauften Flaschen pro Jahr. Und das, obwohl niemand auf die beiden Gründerinnen Patricia Dähler-Kraus und Esther Schaefer-Meier gewartet hatte. *Tröpfel* war ein Wagnis.



Esther Schaefer-Meier serviert Thurgauer Tröpfel.

Unternehmertum heisst für die beiden Gründerinnen ausprobieren, scheitern, zuhören und lernen. Ein Regal im Showroom zeigt stolz gescheiterte Projekte, nicht als Makel, sondern als Beweis für Mut und Entwicklung. «Ohne diese Haltung gäbe es keinen Erfolg», erklären die Unternehmerinnen. Dazu gehört eine gehörige Portion Vertrauen: Verträge mit Obstbau- und Verarbeitungsbetrieben laufen per Handschlag. «Wenn wir es am Tisch nicht klären können, regeln wir es auch nicht vor Gericht», so das Credo.

#### Kirche trifft Unternehmertum

Im Rahmen ihres jährlichen Ausflugs liess sich die *Pastorkonferenz Thurgau* auf diesen unternehmerischen Spirit ein und wurde beeindruckt. Nicht durch Zahlen oder Managementphilosophien, sondern durch die Haltung zweier Frauen, die zeigen, wie man mit Ausdauer, Begeisterung und einer gesunden Fehlerkultur etwas in Bewegung bringt. Die Kirche kann von dieser unternehmerischen Haltung lernen, indem sie ihren Auftrag neu mit Mut zum Experiment, mit Vertrauen und Ausdauer anpackt. Wer Menschen erreichen will, muss nicht nur reden, sondern handeln. Nicht perfekt, aber voller Hoffnung.

Hoffnungsvoll wurde es auch im Anschluss: In der Wallfahrtskapelle Klingenzell gestaltete Robert Weinbuch einen spirituellen Impuls zum Thema Frieden. Ein wohltuender Moment der Einkehr, des gemeinsamen Singens und Betens. Beim gemeinsamen Abendessen im *Klingenzellerhof* klang der Tag aus und hinterliess die Erkenntnis, dass sich die Kirche nicht erneuert, wenn alle bereit sind, sondern wenn jemand den ersten Schritt macht – auch wenn niemand darauf wartet.

Benjamin Spang

### Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 12. Oktober 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Kath. Gottesdienst** – Mit dem Pfarreiseelsorger Peter Zürn

Sonntag, 19. Oktober, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Ev.-ref. Predigt** – Mit dem Pfarrer Philipp Roth

Sonntag, 26. Oktober, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**  
**Kath. Gottesdienst** – Mit der Theologin Barbara Kückelmann

Sonntag, 12. Oktober, 9.30 Uhr, **ZDF**  
**Kath. Gottesdienst**

Sonntag, 19. Oktober, 9.30 Uhr, **ZDF**  
**Gottesdienst**

Sonntag, 26. Oktober, 9.30 Uhr, **ZDF**  
**Gottesdienst**

### Regionale Sendungen

**TopChurch: Gedanken zum Tag**, [www.topchurch.ch](http://www.topchurch.ch)

**Radio Munot: Gedanken zum Tag**  
Montag bis Freitag, 6.50 Uhr

**Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen**  
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

**Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchend**  
Samstag, 18.55 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

# Holywin statt Halloween

Nicht das Fest der schaurigen Kreaturen, sondern der Heiligen

**Halloween wird jedes Jahr am 31. Oktober gefeiert. Der Brauch geht auf keltische Rituale zurück, bei denen Feuer und Verkleidungen Geister fernhalten sollten. Heute ist es vor allem in den USA ein populäres Kinderfest ohne religiöse Bedeutung. Auch in der Schweiz gewinnt Halloween an Popularität – was gewisse Eltern stört. Sie haben deshalb Kontakt mit Danijel Mrnjavac aufgenommen, der Katechet und Jugendarbeiter in der Jugend- und Familienpastoral in Schaffhausen ist. Kirche ohne Grenzen hat mit ihm gesprochen.**



Bilder: zVg

Zusammen feiern, lernen und lachen: die Gruppe der Jugend- und Familienpastoral in Schaffhausen

## Herr Mrnjavac, was ist Ihr Aufgabenbereich?

Ich habe in Zagreb Theologie studiert und danach acht Jahre in Bosnien und Herzegowina als Religionslehrer gearbeitet. Als ich meinen Bruder in Deutschland besuchte, lernte ich meine jetzige Ehefrau kennen, weshalb ich in die Schweiz zog. Hier arbeite ich nun seit sechs Jahren auf den Gebieten Jugend- und Familienpastoral, helfe mit, Familiengottesdienste zu organisieren, und veranstalte jeweils einmal im Monat einen Kinderabend für Kinder von der 1. bis zur 6. Klasse in Thayngen (SH). Das Ziel dabei ist, dass spirituelle Themen auf Augenhöhe mit Kindern besprochen werden, sodass sie besser verstehen können, worum es im christlichen Glauben geht. So bleiben sie der Kirche nahe und entwickeln auch untereinander ein Gefühl der Zusammengehörigkeit.

## Wie entstand die Idee für Holywin?

Diese entstand eigentlich aus der Idee des Kinderabends heraus. Vor zwei Jahren wurde ich von einer Mutter meiner Religionschüler darauf aufmerksam gemacht,

dass es Kinder gebe, die kein Halloween feiern möchten, sich jedoch nicht ausgeschlossen fühlen wollen. Auch sie wollen gerne ein Fest feiern und Süßigkeiten essen, können es jedoch nicht mit ihrem Glauben vereinbaren, dass Hexen und Ähnliches gefeiert werden. Im Gespräch mit ihr und einigen weiteren Eltern kamen wir darauf, dass wir den Kinderabend im Oktober genau auf den 31. legen und somit ein Alternativangebot zu Halloween anbieten könnten. Eine Veranstaltung unter dem Namen Holywin – übersetzt: das Heilige gewinnt – gibt es in Zagreb (Kroatien) bereits seit dem Jahr 2003 als Gebetswache und hat sich seither unter den Kroaten in ganz Europa verbreitet.

## Wie lief diese erste Veranstaltung ab?

Ich muss gestehen, dass ich selbst überrascht war, als ich an diesem 31. Oktober vor zwei Jahren 25 Kinder an unserem ersten Holywin begrüßen durfte. Wie beim Kinderabend gebe ich zu Beginn jeweils einen kurzen Impuls in der Kirche. Im Gespräch mit den Kindern bearbeiten wir Themen wie beispielsweise die Bedeutung

der Feiertage Allerheiligen und Allerseelen und was es damit auf sich hat. Wir sprechen über wichtige Heilige in der katholischen Kirche wie beispielsweise Mutter Teresa oder den heiligen Franz von Assisi. Ausserdem zünden wir eine Kerze an und beten gemeinsam für unsere Verstorbenen. Danach begeben wir uns in den Pfarreisaal, wo es kostenloses Essen, Spiele und Süßigkeiten für alle gibt.

## Wird es Holywin auch dieses Jahr geben?

Auf jeden Fall! Da die Idee vor zwei Jahren so gut angekommen ist, wurde sie im vergangenen Jahr nicht nur in Thayngen, sondern auch in Schaffhausen durchgeführt. Besonders spannend fand ich, dass wir in einem Moment sogar Kinder bei uns hatten, die sich eigentlich verkleidet hatten und um die Häuser zogen, um Süßes zu ergattern. Als sie aber unser Programm sahen, gesellten sie sich spontan zu uns und wollten gar nicht mehr Halloween feiern.

Dieses Jahr findet Holywin in Thayngen von 18.00 bis 20.30 Uhr in der katholischen Kirche und in Schaffhausen gleichzeitig in der Kirche St. Maria statt. Wir möchten hiermit alle herzlich dazu einladen und freuen uns, wenn dieses Projekt bei den Kindern weiterhin grossen Anklang findet.

*Interview & Übersetzung: Katarina Raguž*



Danijel Mrnjavac (rechts) hat aus dem Kinderabend heraus Holywin entstehen lassen.

Katarina Raguž (Jg. 1991) ist Lehrerin und wohnt in Schaffhausen. Ursprünglich stammt sie aus Kroatien.



Bild: zVg



## Holywin umjesto Halloween-a

Ne slavimo noć vještica nego blagdan Svih Svetih

**Praznik Halloween-a slavi se u večer uoči svetkovine Svih Svetih. Prema starim keltskim običajima zli duhovi su te noći dolazili po ljude. Kako bi se obranili, ljudi su palili vatru i maskirali se nebi li ih potjerali. U današnje doba djeca u SAD-u slave Halloween koji nema nikakve veze s duhovnim običajima, no svejedno ne izaziva oduševljenje kod nekih roditelja iz Thayngena, zbog čega se rodila ideja za «Holywin-om» umjesto «Halloween-om». Danijel Mrnjavac, koji je vjeroučitelj u Schaffhausenu i Thayngenu, na želju roditelja organizirao je prvi takav događaj prije dvije godine.**

### Gospodine Mrnjavac, kako je nastala ideja za Holywin-om?

Jednom mjesečno organiziramo «dječju večer» (Kinderabend) za djecu od 1. do 6. razreda u Thayngenu (SH). Bit toga susreta jest da duhovne teme obrađujemo s njima tako da kršćansku vjeru bolje razumiju. Prije dvije godine nekoliko roditelja iz Thayngena priopćilo mi je kako njihova djeca ne žele slaviti Halloween, jer se to ne podudara s njihovim vjerskim načelima. Kako bi svejedno imali razlog za zabavu, organizirali smo im Holywin (svetost pobjeđuje).

### Kako se odvija taj događaj?

Kao i na svakoj drugoj «dječjoj večeri» sastajemo se najprije u crkvi. Tu djecu potaknem na razmišljanje tako što im predstavim kratku zamisao. Na Holywin-u, na primjer, obrazložim zašto slavimo blagdan Svih Svetih i predstavim im nekoliko svetaca. Na koncu zapalimo svijeću, te se pomolimo za naše pokojne. Nakon toga idemo u župne prostorije gdje nas čekaju jelo, igre i naravno slatkiši. U prethodne dvije godine pokazalo se da je interes velik, tako da ćemo i ove godine organizirati Holywin u Thayngenu i u Schaffhausenu u crkvi Sv. Marije od 18.00 do 20.30 sati. Svi su srdačno pozvani!

## ■ Gedanken zum Evangelium

# Von oben herab

(Lk 18,11-14)

Zurzeit tobt in vielen Freundeskreisen und Familien ein Kampf um die «richtigen» Informationen und Standpunkte. Es hat mit Corona angefangen – was stimmt, was ist Lüge, wem kann man glauben? Impfen oder nicht? Schulen schliessen oder nicht? Helfen Abstand halten und Masken oder nicht? Beziehungen brachen auseinander und liessen sich teilweise auch nicht mehr flicken.

Das Ganze setzte sich fort mit dem Krieg in der Ukraine und dem Nahen Osten. Jede und jeder ist überzeugt davon, auf der richtigen Seite zu stehen und es sehr viel besser zu wissen als die anderen. Die *Social Media* helfen dabei – sie liefern uns Informationen nach unserem Gusto. Sie rechnen zusammen, welche Informationen wir oft lesen, und kreieren daraus einen Algorithmus. Wir erhalten dann keine Informationen mehr vorgeschlagen mit abweichender Meinung.

Was hat das mit dem Bibeltext für diesen Sonntag zu tun? Der Pharisäer fühlt sich sehr erhaben über viele andere Menschen um ihn herum. Es sind solche, die auch in unserer Gesellschaft schlecht angesehen wären: Betrügerinnen, Ehebrecher und Zöllner, die Leuten im Auftrag der Römer Steuern abpressen, meist mit Aufschlag für sich selbst! Wir alle kennen solche Menschen – und meist weigern wir uns anzunehmen, dass wir mit ihnen auf einer Ebene stehen. Wir sind nicht so – wir sind entschieden besser!

Jesus sagt nicht, dass der Pharisäer nicht recht hat: Diese Menschen haben Unrecht getan. Doch er zeigt uns, dass Gott einen anderen Blick hat. Er sieht, dass der Zöllner sich seiner schlechten Taten bewusst ist. Dieser gibt zu, dass er ein Sünder ist, er hat andere Menschen



Das Plenarium: Gleichnis von den Pharisäern und dem Zöllner

ausgenommen. (Wir wissen nicht, ob er damit aufzuhören und seinen Beruf aufzugeben gedenkt, dazu sagt er nichts.) Er steht einfach da vor Gott in seinem ganzen Elend, er versucht nicht, Ihm etwas vorzumachen. Er steht dazu, wer er ist.

Das ist sehr schwer, wie wir alle wissen. Zuzugeben, dass man immer wieder Mist baut. Dass man oft hehre Vorsätze hat, die dann gerne vergessen gehen. Dass wir Informationen nicht überprüfen, weil wir schon eine Meinung haben und keine Fakten mehr brauchen. Und das Ganze dann verbreiten.

Das Evangelium ermutigt uns, ehrlich mit uns zu sein. Gerade auch, wenn wir uns bewusst sind, vor Gott zu stehen. Ihm brauchen wir schon gar nichts vorzumachen! Und: Er gibt uns nicht auf.



Christiane Faschon

## Sonntagslesungen

**12. Oktober –**

**28. Sonntag im Jahreskreis**

Erste Lesung:

2 Kön 5,14-17

Zweite Lesung:

2 Tim 2,8-13

Evangelium: Lk 17,11-19

**19. Oktober –**

**29. Sonntag im Jahreskreis**

Erste Lesung:

Ex 17,8-13

Zweite Lesung:

2 Tim 3,14-4,2

Evangelium: Lk 18,1-8

**26. Oktober –**

**30. Sonntag im Jahreskreis**

Erste Lesung:

Sir 35,15b-17.20-22a

Zweite Lesung:

2 Tim 4,6-8.16-18

Evangelium: Lk 18,9-14

# Anderen Freude bereiten

## Weihnachtspäckli für Armutsbetroffene

**Am 12. November befüllen und gestalten junge Menschen rund 40 Päckchen. Diese kommen etwa 70 Menschen in Weinfelden und Umgebung zugute – Familien wie auch Einzelpersonen.**

Die Fachstelle Jugend der katholischen Landeskirche Thurgau und die Caritas stecken mitten in den Vorbereitungen für die Päckli-Aktion. Gesucht werden sowohl Sponsorinnen und Sponsoren von Sach- und Geldspenden wie auch Helferinnen und Helfer, die am 12. November die Päckli einpacken und gestalten. Diese Päckli sind ein hilfreicher Zustupf für Armutsbetroffene in der Weihnachtszeit.

Red.

### Einpacken oder spenden

Wer sich an der Aktion beteiligen möchte, sei es zum Einpacken (für junge Erwachsene bis 35 Jahre) oder mit einer Spende, kann sich wenden an: Fachstelle Jugend, Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden. Spenden werden vom 20.10. bis 10.11. auf der Fachstelle angenommen. Pro Paket wird benötigt: Zahnbürste, Zahnpasta, Duschmittel, Shampoo, Schoggi, Guetzli/Knabberereien, Mandeln, Schoggijpulver/Ovomaltine, Schoggi- und Vanillecremepulver, Reis (1 kg), Mehl (1 kg), Öl, Teigwaren (500g), Tomatensauce, Tee, Instantkaffee, Gewürze, Kerze, Streichhölzer, Schreibblock und Kinderspielzeug

Die Kartons liegen bereit, um als Weihnachtspäckli befüllt zu werden.



# Krieg und Frieden

## Was mich bewegt

Je heftiger die Luftangriffe auf die Ukraine werden, desto mehr wird mir bewusst, wie privilegiert wir sind: keine nächtliche Bedrohung, kein täglich neuer Horror, keine endlose Trauer über immer neue Tote.

Betroffen nehme ich wahr, wie gut es uns meistens geht, bedingt durch Zufälle von Geburt und Lebensort. Führt dieses Privileg auch zu einer besonderen Verantwortung? Dazu drei Gedanken:

Ohnmacht in Unterstützung verwandeln: Caritas Schweiz und viele andere Institutionen helfen weiterhin – beim Leben vor Ort und den Flüchtlingen bei uns. Unterstützung hilft auch uns, aus unserer Ohnmacht herauszufinden.

Verbunden bleiben: Es ist so naheliegend, die Schreckensnachrichten zu verdrängen. Doch gerade als Fernstehende kann es uns leichter fallen als Direktbetroffenen, empathisch zu bleiben, Leid mitzutragen, für Heilung und Gerechtigkeit zu beten. Das ist nicht sichtbar, aber es wirkt.

Hoffnung üben: Das Recht und die Hoffnung auf Frieden werden nicht hilflos, auch wenn sie mit Füßen getreten werden. Aber sie brauchen Nahrung – zum Beispiel alte Verheissungen: «Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg...». (Jesaja 2,4) Frieden ist Arbeit. Frieden braucht langen Atem.

Detlef Hecking, Pastoralverantwortlicher des Bistums Basel



## News

### ■ Ja zum Friedhofsreglement

In seiner Septembersitzung hat das Weinfelder Stadtparlament das überarbeitete Friedhofsreglement einstimmig angenommen. Im vergangenen Mai hatte das Stimmvolk dieses abgelehnt. Streitpunkt war die Sonderregelung für ein muslimisches Grabfeld. Nun wurde die Friedhofscommission mit der Kompetenz ausgestattet, individuelle Lösungen zu suchen, damit alle Bedürfnisse erfüllt werden können.

### ■ Thurgau hebt Tanzverbot auf

Bisher waren im Thurgau nichtreligiöse Veranstaltungen an den fünf hohen Feiertagen verboten. Damit ist nun Schluss. Die Stimmbevölkerung hat der Totalrevision des kantonalen Ruhetagsgesetzes und damit der Abschaffung des Tanzverbots mit 51.1 Prozent zugestimmt. Künftig dürfen an hohen Feiertagen maximal 500 Personen an einem nichtreligiösen Fest in Innenräumen teilnehmen. Für den Vollzug sind die Gemeinden zuständig. Wenn die begründete Befürchtung besteht, dass eine Veranstaltung den hohen Feiertag stört, kann die zuständige politische Gemeinde diese verbieten.

### ■ Ja zum nächtlichen Glockenschlag

In der katholischen Pfarrei St. Martin im luzernischen Adligenswil hat sich eine Mehrheit der Bevölkerung für den Erhalt des nächtlichen Glockenschlags zwischen 22 und 7 Uhr ausgesprochen. Laut einer repräsentativen Umfrage nehmen 55 Prozent der Befragten das Läuten positiv wahr, nur 17 Prozent sehen es negativ. Hauptargumente der Befürworter sind Tradition, Heimatgefühl und zeitliche Orientierung in der Nacht. Der nächtliche Glockenschlag bleibt in der Schweiz ein emotionales Thema – auch Gerichte haben ihn bereits als schützenswerte Tradition bestätigt.

### ■ Papst Leo wirbt für Säkularismus

Bei einer Ansprache vor EU-Politikern im Vatikan warb Papst Leo XIV. für eine klare Unterscheidung zwischen Religion und Politik. Er plädierte für einen «gesunden Säkularismus», der den Wert der Religion anerkennt, ohne beide Bereiche zu vermischen. Politisch engagierte Christen sollten laut dem Papst «Männer und Frauen des Dialogs» sein und den interkulturellen sowie interreligiösen Austausch fördern.

kath.ch/Red.

Die Fachstelle Jugend fördert die kirchliche Jugendarbeit im Kanton Thurgau. Wir unterstützen Jugendorganisationen sowie Mitarbeitende in den Pastoralräumen und schaffen durch Projekte und Veranstaltungen auf regionaler und kantonaler Ebene vielfältige Möglichkeiten für junge Menschen, sich sowohl im kirchlichen als auch im gesellschaftlichen Leben zu engagieren.

Wir suchen **per 1. November** oder nach Vereinbarung eine\*in

## Fachmitarbeiter\*in 70-100%

mit Ausbildung in **Soziokultureller Animation, Sozialer Arbeit, Jugendarbeit oder Religions- oder Sozialpädagogik**

### Aufgabenbereich

- Gemeinsames Erarbeiten von innovativen und partizipativen Projekten und Veranstaltungen mit jungen Menschen (16-29 Jahren), regional und kantonale
- Begleitung von jungen Menschen in ihren Lebenswelten und Bearbeitung in verschiedenen Themen wie Armut, Rassismus, LGBTQIA+, ...
- Unterstützung der Jugendarbeit in den Pastoralräumen
- Weiter-/Entwicklung der Jugendpastoral gemeinsam mit verschiedenen Playern

### Sie bringen mit

- Abgeschlossene Ausbildung in Soziokultureller Animation, Sozialer Arbeit, Jugendarbeit oder Religions- oder Sozialpädagogik oder gleichwertige Ausbildung
- Kenntnisse und Erfahrungen in Projektmanagement
- Interesse mit jungen Menschen im Bereich Glaube, Spiritualität und Kirche zu arbeiten
- Flexibilität und Bereitschaft zu Arbeitseinsätzen in den Abendstunden und an Wochenenden wie auch für Jugendreisen
- Interesse an fachlicher und persönlicher Weiterentwicklung

### Wir bieten

- Kirchliche Jugendarbeit mit einem kompetenten Team bedarfsorientiert weiterentwickeln
- Kultur der Zusammenarbeit in motiviertem Team
- Produktives Arbeiten und gute Rahmenbedingungen
- Weiterentwicklung der Fachkompetenz
- Anstellungsbedingungen gemäss landeskirchlicher Besoldungsverordnung

### Fragen

**Murielle Egloff**, Leiterin Fachstelle Jugend,  
 071 626 11 31, [murielle.egloff@kath-tg.ch](mailto:murielle.egloff@kath-tg.ch)

### Bewerbung an

**Michaela Berger-Bühler**, Geschäftsführerin,  
[michaela.berger@kath-tg.ch](mailto:michaela.berger@kath-tg.ch)



## Pastoralraumleiter|in Gemeindeleiter|in (60%)

per sofort oder nach Vereinbarung

Der Kirchgemeindeverband Nollen-Lauchetal-Thur ist ein Zusammenschluss offener und fortschrittlicher Kirchgemeinden mit einem vielseitigen Angebot. Unser Ziel ist eine gastfreundliche und einladende Kirche, die Raum für Begegnung und gelebten Glauben schafft. Seit 2018 setzen wir das Konzept eines Pastoralraums Typus B um und entwickeln diesen aktiv weiter. Partizipation und generationenverbindende Glaubensbegleitung sind uns zentrale Anliegen.

**Wir suchen eine innovative, bewegliche Führungspersönlichkeit, die mit uns neue Wege geht und Kirche zeitgemäss gestaltet.**

### Bei uns finden Sie:

- Lebendige, vielfältige Pfarreien
- Ein engagiertes Team in der pastoralen und staatskirchlichen Verantwortung
- Unterstützung durch eine kompetente Leitungsassistentin
- Zahlreiche motivierte Freiwillige
- Offenheit für Ihre Ideen
- Gelebte Ökumene
- Moderne Infrastruktur und Anstellungsbedingungen gemäss den Richtlinien der römisch-katholischen Landeskirche Thurgau

### Sie sind bereit:

- die pastorale Führung des Pastoralraums zu übernehmen und zusammen mit den Seelsorgemitarbeitenden und dem Kirchgemeindeverband weiter zu entwickeln.
- die vielfältigen pastoralen Angebote in einer glaubwürdigen, gelebten Spiritualität zu gestalten.
- die verschiedenen Gruppierungen und Teams kooperativ zu führen und zu begleiten.
- sich für eine aktive Kirche einzusetzen, die sich in zeitgemässen Formen ausdrückt.
- den Kulturwandel mitzugestalten und PEP to go aktiv in den Alltag zu integrieren.

### Das bringen Sie mit:

- Erfahrung in Führung, Organisation und Kommunikation
- Theologische Ausbildung mit Berufseinführung des Bistums Basel oder gleichwertige Qualifikation (von Vorteil)
- Freude an der Arbeit mit Menschen
- Teamorientierte, spirituelle und soziale Persönlichkeit

### Interessiert?

Für Fragen stehen Ihnen Brigitta Glur-Schüpfer (Bischofsvikariat St. Viktor) unter [brigitta.glur@bistum-basel.ch](mailto:brigitta.glur@bistum-basel.ch) oder Ursula Fust (Personalkommission) unter [ursula.fust@pastoralraum.ch](mailto:ursula.fust@pastoralraum.ch) gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte **bis zum 30. November 2025** per Mail an:

**Bischöfliches Ordinariat, Abteilung Personal**  
 Baselstrasse 58, Postfach, 4502 Solothurn  
[personalamt@bistum-basel.ch](mailto:personalamt@bistum-basel.ch), sowie eine Kopie an Ursula Fust, Personalkommission

**WILLKOMMEN IM PASTORALRAUM NOLLEN-LAUCHETAL-THUR!**

# VERANSTALTUNGEN

## INFORMATION

### Nichts mehr verpassen!

Über diesen QR-Code finden Sie alle Veranstaltungen im Überblick und gelangen direkt auf die jeweilige Info-Seite.



### Referat: Wege des Friedens – Kirchen diskutieren

Prof. Dr. Luzia Sutter Rehmann referiert zum Thema «Die Evangelien als Nachkriegsliteratur».

Mi, 29.10., 19.30–21.30 Uhr  
Kath. Kirchenzentrum St. Konrad Schaffhausen  
[www.schaffhauserkirchen.ch/die-kirchen-diskutieren](http://www.schaffhauserkirchen.ch/die-kirchen-diskutieren)

### Referat: Onlinekriminalität

«Phishing», «Cybercrime», «Romance Scam» oder «CEO-Fraud»: Wenn Fachleute über die verschiedenen Formen von Internetkriminalität sprechen, kann es einem als normalem Nutzer durchaus Angst und Bange werden. Daniel Meili von der Kantonspolizei Thurgau zeigt sehr einfache Massnahmen auf, wie man den Tätern auch bei der Onlinekriminalität die Arbeit erschweren und sich schützen kann.

Do, 30.10., 19.30–21.30 Uhr  
Pfarrezentrum Klösterli Frauenfeld  
[www.kath-frauenfeldplus.ch/frauengemeinschaft](http://www.kath-frauenfeldplus.ch/frauengemeinschaft)

### Führung: Schloss Seeburg

Die 1598 errichtete Seeburg ist einer der vielen Landsitze auf Kreuzlinger Boden. Nach einem Brand 1633 wurde das Schloss wieder instand gestellt und diente den Kreuzlinger Äbten als Sommersitz. Das heutige historistische Erscheinungsbild der Anlage geht auf die letzte Besitzerfamilie Ammann zurück. Eine spannende Zeitreise mit der Kunsthistorikerin Annina De Carli-Lanfranconi, bei der sich ausserdem das Hafnerhandwerk entdecken lässt.

Mi, 5.11., 18–19.30 Uhr  
Schloss Seeburg Kreuzlingen  
Anmeldung erforderlich  
[www.thurgaukultur.ch](http://www.thurgaukultur.ch)

### Referat: «Gekommen um zu bleiben – Wolf und Co.»

Dr. Hannes Geisser, Direktor des *Naturmuseums Frauenfeld*, beleuchtet die Lebensweise von Luchs, Wolf und Braunbär und stellt die Frage, wie in der Schweiz ein konfliktarmes Nebeneinander mit dem Menschen möglich ist.

Do, 6.11., 19 Uhr  
Buchcafé Matzingen  
[www.thurgaukultur.ch](http://www.thurgaukultur.ch)



Bild: Lilo Städeli Fotografie, Sulgen

### Offenes Feuerwehrmuseum

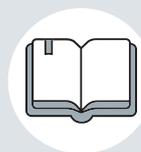
Das Feuerwehrmuseum bietet einen spannenden Einblick in die Geschichte der Feuerwehr. Mit historischen Fahrzeugen, Ausrüstungen und beeindruckenden Exponaten wird der Wandel der Brandbekämpfung lebendig dargestellt. Die Besuchenden entdecken, wie Mut und Technik über Jahrzehnte zusammenwirkten, um Leben zu retten.

So, 26.10., 14–17 Uhr  
Feuerwehrmuseum Kradolf-Schönenberg  
[www.feuerwehrmuseum-kradolf.ch](http://www.feuerwehrmuseum-kradolf.ch)

### Filmvorführung: «Wo ist Gott» – Vier Wege, eine Sehnsucht

Vier Menschen aus Judentum, Buddhismus, Christentum und Islam erzählen in diesem Dokumentarfilm von ihrer ganz persönlichen Gotteserfahrung. Ihre Wege sind unterschiedlich – doch zentral bleibt für alle die Frage nach der Liebe: zu sich selbst, zu anderen und zu etwas Grösserem. Der Film zeigt, wie spirituelle Erfahrungen das Leben

# MEDIEN



### Die Welt, der Wandel und ich

Wie kann der Wandel in die Welt kommen, mit dem wir eine enkeltaugliche Zukunft sichern? Und was hat dieser Wandel mit mir zu tun?

In Zeiten grundlegender Veränderungen zeigt Maïke Sippel, Professorin für Nachhaltigkeit, warum wir nicht hilflos auf Weichenstellungen der Politik warten müssen. Es ist an der Zeit, selbst die Segel zu setzen. Maïke Sippel entwirft einen Plan, wie wir den gesellschaftlichen Wandel wahrscheinlicher machen und zugleich unsere Resilienz stärken. Sie präsentiert zwölf mutige Gedanken, um die Welt zu verändern – mit Kopf, Herz und Hand. Positiv, undogmatisch und konkret – das Handbuch für die Abenteuerreise des Wandels.

Autorin: Maïke Sippel  
Verlag: Herder  
ISBN: 978-3-451-60167-5



### Zwischen bauchfrei und Burkini – Wie viel Blösse erlaubt die Religion?

Wo gibt es Grauzonen, wer bestimmt das? Vor Gott ist jeder

Mensch nackt. Aber sobald andere mit ins Spiel kommen, gibt es Regeln für die Bekleidung. Das war schon so bei Adam und Eva im Paradies: Kaum hatten sie vom Baum der Erkenntnis gegessen und sich gegenseitig wirklich wahrgenommen, bedeckten sie ihre Scham mit einem Feigenblatt. Aus der schlichten Bedeckung primärer Geschlechtsteile sind in den Religionen im Laufe von Jahrhunderten komplexe Bekleidungsregeln entstanden. Wo bedeckt man in heiligen Räumen die Schultern oder zieht die Schuhe aus? Wie viel sichtbare Blösse erlaubt der Glaube?

SWR Glauben, So, 26.10., 12.04 Uhr

verändern können, und lädt dazu ein, sich selbst in den Geschichten wiederzufinden.  
Do, 13.11., 18.30–21 Uhr  
Paulus Akademie Zürich  
Anmeldung erforderlich  
[www.ziid.ch](http://www.ziid.ch)

#### **Buchvernissage: «Mittelalterliche Handschriften im Thurgau»**

Die Kantonsbibliothek Thurgau beherbergt rund 50 mittelalterliche Handschriften, die mehrheitlich aus den im Jahre 1848 säkularisierten geistlichen Institutionen des Kantons stammen, insbesondere aus dem Stift Kreuzlingen, aber auch aus der Kartause Ittingen, der Benediktinerabtei Fischingen, dem Dominikanerinnenkloster Katharinental sowie aus kleinen Dorfpfarreien. Experten haben diese Handschriften nun erstmals wissenschaftlich beschrieben.  
Mi, 19.11., 18–19.30 Uhr  
Kantonsbibliothek Frauenfeld  
[www.kantonsbibliothek.tg.ch](http://www.kantonsbibliothek.tg.ch)

#### **Sonderausstellung: «Eiszeit»**

Das Seemuseum Kreuzlingen zeigt die Sonderausstellung «Eiszeit» vom *Naturmuseum Olten*. Diese wird ergänzt mit Inhalten zu regionalen Spuren der letzten Eiszeit.  
Seemuseum Kreuzlingen  
Ausstellung bis 19.4.26  
[www.seemuseum.ch](http://www.seemuseum.ch)

## KULTUR

#### **Konzert: «Es war einmal ...»**

Robert Schumanns viersätziges Werk «Märchenerzählungen» steht im Zentrum einer Reise durch Märchen und Volksmusik: Die Geigerin Tabea Frei, der Klarinetrist Gurgen Kakoyan und der Akkordeonist Paolo d'Angelo spielen Volkslieder aus der ganzen Welt, die von lokalen Märchen inspiriert wurden.  
So, 2.11., 17 Uhr  
Evng. Kirche Berg  
Sa, 8.11. 20 Uhr  
Evng. Kirche Uttwil  
[www.klangfreude.ch](http://www.klangfreude.ch)

#### **Konzert: Duo Calva – «Zwei Celli für ein Halleluja»**

Die beiden Cellisten Alain Schudel und Daniel Schaerer mit Meister- und Solistendiplom haben Erfahrungen in den Orchestergräben der Bayerischen Staatsoper München und der Oper Zürich gesammelt. Auf der Suche nach Aufstiegsmöglichkeiten fanden sie mit ihrer Cello-Comedy einen Weg vom Graben auf die Bühne. Seit 2007 begeistern sie das Publikum mit viel Musik, Humor, komödiantischem Talent und irrwitzigen Einfällen.  
So, 2.11., 17 Uhr  
Evng. Kirche Berlingen  
[www.dorfverein-berlingen.ch](http://www.dorfverein-berlingen.ch)



Bild: zvg

#### **Sonderausstellung**

Die Ausstellung «Überfluss – 20 Jahre Hochwasser Obwalden» blickt auf den Sommer des Jahres 2005 zurück – mit ausgewählten Bildern des Sachler Fotografen Daniel Reinhard, gesammelten Fotos und Zeitzeugenberichten aus der Bevölkerung. Gleichzeitig blickt die Ausstellung auf die Folgen des Hochwassers und zeigt, wie der Kanton Obwalden seitdem mit dem Risiko umgeht.  
Ausstellung bis 1.11.  
Museum Bruder Klaus Sachseln  
[www.museumbruderklaus.ch](http://www.museumbruderklaus.ch)

## KREATIVITÄT

#### **Familienworkshop**

Familien mit ihren Kindern ab 5 Jahren können zusammen eine Maske basteln.  
So, 9.11., 10.30 Uhr  
Rosgartenmuseum Konstanz  
[www.rosgartenmuseum.de](http://www.rosgartenmuseum.de)



#### **Wie geht verzeihen?**

Entschuldigung ist oft einfach so dahingesagt, aber reicht denn wirklich ein Wort, damit alles wieder gut ist? Wie kann man nach einem erlittenen Unrecht verzeihen? Ist Verzeihung notwendig für das eigene Seelenheil, oder gibt es auch Umstände, in denen es gesünder ist, nicht zu verzeihen? Moderator Benedikt Schregle trifft eine Pfarrerin, die ihr Leben lang damit zu kämpfen hatte, ihren Eltern deren frühe Trennung zu verzeihen. Der Jesuitenpater Jörg Alt war 25 Tage lang im Gefängnis und beklagt, dass es sehr schwer ist, dass die Gesellschaft Vergehen verzeiht und Strafgefangenen eine zweite Chance gibt.  
**BR Stationen, Mi, 15.10., 10 Uhr**



#### **Mother's Baby**

Julia und Georg, beide in ihren Vierzigern, sehnen sich nach einem Kind. Bisher hat es nicht geklappt. Doch der charismatische Dr. Vilfort gibt ihnen Hoffnung, und tatsächlich ist die neuartige Behandlung in seiner Klinik erfolgreich – Julia wird schwanger. Aber dann verläuft die Geburt traumatisch. Kaum entbunden, wird das Baby weggebracht und das Paar über Nacht im Unklaren gelassen, wie es ihm geht. Als die frisch gebackene Mutter ihr gesundes Neugeborenes endlich in den Armen hält, fühlt sie sich seltsam distanziert. Warum ist es so still und apathisch? Ist das wirklich ihr Sohn? Was, wenn die Geburt eines Kindes statt des erhofften Familienglücks ganz andere Gefühle auslöst? Ängste und Bedauern, eine Depression?  
AT, CH, DE, 2025, Regie: Johanna Moder  
**Kino Roxy, Romanshorn, Sa, 18.10., 20.15 Uhr**

Bild: FreibeuterFilm



## Impressum

**ADRESS- + ABOÄNDERUNGEN**  
sind an das Pfarramt Ihrer Wohn-  
gemeinde zu richten. Die Kontakt-  
daten sind im Innenteil dieses  
Pfarrreiblatts aufgeführt.

### Redaktion forumKirche

Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden  
Ralph Weibel (Leitung), Béatrice Eigenmann,  
Danica Möckli-Cavallo, Karla Ramirez  
(Social Media), redaktion@forumkirche.ch

### Sekretariat und Inserate

sekretariat@forumkirche.ch  
071 626 11 71 (nicht für Adress- und  
Abo-Änderungen – siehe blauen Kasten)

### Redaktioneller Beirat

Dr. Armin Ruf, Präsident  
a.ruf@katholischweinfelden.ch

### Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau  
Für Beiträge im Pfarrteil ist das  
entsprechende Pfarramt verantwortlich.

### Auflage

51'000 Exemplare – 23 Ausgaben/Jahr  
ISSN 1663-9537

### Layout

ADUR Werbung AG, Weinfelden

### Druck

AVD GOLDBACH AG, Goldach

**Gedruckt**  
in der Schweiz

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.



Folgen Sie uns auf  
Social Media oder  
besuchen Sie uns  
online!



**forumkirche.ch**

## Cartoon • Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfäffmann

## Manchmal braucht es Zeit

*Ich habe ein Weinseminar besucht. Dabei habe ich gelernt, dass man schon beim Weinkauf eine Entscheidung treffen muss: Man kann einen Wein kaufen, der schon ready to go trinkbar ist. Einfach nach Hause gehen, Flasche öffnen, trinken, kleiner Rausch, Altglas, fertig.*

*Man kann aber auch einen komplexen Wein kaufen, der noch sehr jung und nicht fertig gereift ist. Dieser Wein schmeckt heute noch nicht, ist viel zu sauer und pelzig. Diesen Wein muss man zu Hause erst einmal richtig lagern, nicht zu hell, nicht zu warm, nicht zu trocken darf es sein. Der Winzer hat schon ganze Arbeit geleistet, in der Flasche ist schon alles, was der Wein braucht, man muss nichts weiter hinzufügen. Das Einzige, was der Wein noch braucht, ist Zeit. Langsam reift er, entfaltet seine Aromen und entwickelt sich über zehn Jahre von einem sauren, pelzigen Jungwein zu einem ausgewogenen Hochgenuss für den Gaumen.*

*Ist es mit dem Glauben nicht ähnlich? Wir Eltern und auch die Katechetinnen und Seelsorgenden geben uns Mühe, den Kindern in frühen Jahren alles mit auf den Weg zu geben, was es braucht, damit der Glaube reifen kann. Wissen, Traditionen, Erfahrungen von Gemeinschaft. Meist verschliessen sich die Jugendlichen dann irgendwann – ganz natürlich – wie eine Weinflasche im Keller. Aber ihr Glaube reift still weiter. Wenn man sie in Ruhe lässt und genug Geduld aufbringt, öffnen sie sich vielleicht nach zehn oder 20 Jahren wieder als ausgeglichene und reife Christinnen und Christen.*



Martina Kirchner, Mutter, Medieningenieurin, Mitarbeiterin im PR Neuhausen-Hallau und Mitglied der Synode Schaffhausen

*In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.*